

Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 74 Sigel WAB 74, 1986	Reflexionen zum Jahr 1945 "Schlaininger Gespräche 1985"	Eisenstadt 1986 Österreich ISBN 3-85405-100-7
--	---	---

Manfried Rauchensteiner

DER ZWEITE WELTKRIEG IN ÖSTERREICH ALS ZÄSUR UND ALS FORSCHUNGSPROBLEM

Wir haben es erlebt wie heuer der 40. Jahrestag des Kriegsendes begangen worden ist. In Österreich, wo uns die anderswo anzutreffenden Peinlichkeiten Gott sei Dank erspart geblieben sind und wo das Kriegsende vom 30. Jahrestag des Abschlusses des Staatsvertrages überlagert wurde, hat man zwar da und dort Bilanz gezogen. Meines Wissens ist dies jedoch nie in der Art geschehen, daß einmal aufgezählt worden wäre, was auf der Soll- und was auf der Haben-Seite der Forschung zu verzeichnen wäre...

Eine Gelegenheit wie diese, daß man - gewissermaßen post festum und in aller Ruhe - Bilanz zieht, sollte daher nicht ungenutzt bleiben:

Man kann sich dem Thema: "Der Zweite Weltkrieg und Österreich" von vielen Seiten nähern. Kaum wird jedoch eine semantische Fixierung vorgenommen, setzen schon die Unschärfen und die Fragezeichen ein. Der Zweite Weltkrieg **und** Österreich oder doch besser Österreich **im** Zweiten Weltkrieg? Angesichts der staats- und völkerrechtlichen Problematik des Österreichbegriffes wäre weiter zu fragen, ob es nicht heißen sollte: Die **Österreicher** im

Zweiten Weltkrieg? Auch das ist unscharf und ungenau, also vielleicht doch: Das **ehemalige** Österreich und der Zweite Weltkrieg? Doch da beginnt die Begrifflichkeit gleich noch mehr zu schillern, denn es ist ja nicht nur das ehemalige - es ist ja auch das **zukünftige** Österreich.

Und überhaupt: Was ist der Zweite **Weltkrieg**? Streng genommen ist es der Zeitraum vom 7. Dezember 1941 bis zum 8. Mai 1945. Vorher war es ein europäischer Krieg mit einem afrikanischen Anhängsel, und nachher war es ein Krieg, der nur mehr im pazifischen Raum weitergefochten wurde. Österreich zwischen 1942 und 1945 wäre aber sicherlich zu wenig. Meist ist auch der Zweite Weltkrieg nur als pars pro toto und als Synonym für den gesamten Zeitraum genommen worden in dem das, was einmal Österreich war und es wieder werden sollte, zum Dritten Reich gehörte, wobei nunmehr wieder über die Zulässigkeit des Begriffs Drittes Reich diskutiert werden könnte und dann wahrscheinlich nur Deutsches Reich übrig bliebe. Wie immer man also die Sache angeht, sie ist vor scheinbar unlösbare semantische Probleme gestellt und es gibt wahrscheinlich nur den stillen Kompromiß indem man hergeht und zugesteht, daß man für den Zeitraum 1938 bis 1945 und dieses besondere Kapitel österreichischer Geschichte mit Hilfsbegriffen wird das Auslangen finden müssen. Der Zweite Weltkrieg in Österreich, der mir als Thema vorgegeben wurde, will aber wohl nur den Zeitraum vom Kriegsausbruch 1939 bis zum Kriegsende 1945 behandeln wissen oder aber nur die Zeit des Luft- und des Landkrieges (August 1943 - Mai 1945). Auf jeden Fall scheint in diesem Begriffspaar zu viel zentriert worden sein.

Das semantische Verwirrspiel ist aber meines Erachtens etwas, das nicht nur um der Pointiertheit willen dargeboten werden kann, es ist doch auch Ausdruck für eine nach

wie vor bestehende Hilflosigkeit in der Behandlung dieser Zeit. Lange sah es so aus, als ob man mit dem Ausblenden das Auslangen finden könnte. Da galt wohl in erster Linie das, was Felix Romanik so widersprüchlich in seiner österreichischen Geschichte schreibt: "Der Zweite Weltkrieg gehört zur Weltgeschichte nicht aber zur eigentlichen österreichischen Überlieferung. Er war kein österreichischer Krieg; Österreich hat an ihm nicht teilgenommen". Das alles steht freilich unter der Überschrift "Österreich im 2. Weltkrieg" und fängt mit der Feststellung an, daß der Zweite Weltkrieg nicht erst am 3. September 1939 (sic!), sondern bereits am 13. März 1938 begonnen hat.¹⁾

Doch auch Erich Zöllner hielt es in den ersten Auflagen seiner Geschichte Österreichs mit dem Ausklammern und nahm erst in den späteren Auflagen zumindest ein wenig von der Ereignisgeschichte der Jahre zwischen 1938 und 1945 in seine periodischen Überarbeitungen auf. Damit übertrifft Zöllner trotz seiner Knappheit aber beispielsweise Erika Weinzierl, die in ihrem Beitrag für "Zeitgeschichte im Aufriß" unter der Überschrift "Ein Teil des Dritten Reiches" einen Sprung vom Anschluß zum Widerstand macht²⁾ und damit einiges ausgespart hat, das vielleicht doch zur österreichischen Geschichte gehört. Österreich als Teil des Dritten Reiches - und auch hier haben wir natürlich die semantische Probleme und jene der Periodisierung - ist aber sicherlich nicht nur so zu behandeln, daß man in großen Sprüngen über diese Jahre hinweggeht, denn so lange dies der Fall ist werden sich Mythen Legenden und Halbwahrheiten breit machen können - und gerade diese gilt es durch gesichertes Wissen zu bekämpfen.

Die Frage ist nur wie, und die Probleme der Geschichtsschreibung über Österreich als Teil des Dritten Reiches und jene der Österreicher zwischen 1938/39 und 1945 sind

unabsehbar. Das fängt schon bei der Periodisierung und bei der geschichtsphilosophischen Zuordnung an. Denn es werden vielleicht nur einige Historiker bereit sein, Robert Kann bei seinem Periodisierungsversuch der jüngeren österreichischen Geschichte zu folgen,³⁾ den er in Anlehnung an sein wohl reifstes Werk "Die Restauration als Phänomen in der Geschichte" unternommen hat. Dabei kam Kann zu dem Schluß daß die Zeit zwischen 1938 und 1945 eine revolutionäre Phase ist, die der nationalsozialistischen Revolution vom März 1938 folgte und wir es daher 1945 mit einer Konterrevolution und im Anschluß daran mit einer Phase der Restauration zu tun hatten. Wo, so könnte man weiters fragen, verlaufen die Datumsgrenzen? Schließen wir mit dem 11. dem 12. oder dem 13. März ab, nehmen wir die Zeit bis zum Verschwinden des Landes Österreichs noch mit zur Geschichte der Ersten Republik? Beginnen wir die Nachkriegsgeschichte mit der Moskauer Deklaration und der völkerrechtlich zweifellos anfechtbaren Revision der de facto Anerkennung des Anschlusses? Wann endet Österreich im Dritten Reich: am 29. März 1945. mit dem Beginn der alliierten Landoperation auf österreichischem Boden, mit dem 27. April und der Unabhängigkeitserklärung oder gar erst mit dem 9. Mai? Hier ist also vieles offen und wird nur der Kompromiß walten können.

Der Zweite Weltkrieg in Österreich - soviel läßt sich, glaube ich doch sagen - sollte nicht als Synonym für die gesamte NS-Zeit zwischen 1939 und 1945 genommen werden. Der Zweite Weltkrieg in Österreich wird enger zu sehen sein und vielleicht sollte man die von Manfred Messerschmidt im Vorwort zum Ersten Band von "Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg" eingeflossene Umschreibung auch auf Österreich anwenden, daß es gelte, eine Geschichte der Gesellschaft im Kriege zu schreiben.⁴⁾ Das hat zwar zur Voraussetzung, daß man die politischen Rahmenbedingungen

und die von März 1938 bis September 1939 eingetretenen Veränderungen mitberücksichtigt, doch im wesentlichen wird eine solche Darstellung doch erst mit der Auslösung des Krieges beginnen können. Der Zweite Weltkrieg in Österreich ist aber sicherlich auch von vielen Seiten her zu erforschen, von der allgemeinen politischen und der administrativen Geschichte her genauso wie von der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, meinetwegen der Kultur- aber auch - und das scheint mir für diese Zeit und diese Fragestellung eben besonders wichtig zu sein - auch und besonders von der Militärgeschichte her.

Die Feststellung der Wünschbarkeit einer derart breitgefächerten Aufarbeitung allein genügt aber, wie wir wissen, nicht, wenn nicht auch die Möglichkeiten dazu gegeben sind. Und dabei stolpern wir bereits in das nächste Problem, das wahrscheinlich überhaupt das zentrale Problem ist, nämlich das Problem der Quellen.

Denn wenn man allgemein für den Zweiten Weltkrieg die Feststellung treffen kann, daß er mittlerweile Gegenstand einer völlig unüberschaubar gewordenen Flut von Veröffentlichungen geworden ist und viele Archive der Welt vor Materialien überquellen, so sind wir in Österreich diesbezüglich in einer ganz anderen Situation. Generell so glaube ich, wird man die Feststellung treffen können, daß kein Abschnitt der jüngeren österreichischen Geschichte derart schlecht und derartig schwierig aktenmäßig zu belegen ist, wie gerade der Zeitraum zwischen 1939 und 1945. Die Gründe dafür sind mannigfach. An erster Stelle wird wohl zu nennen sein, daß mit der Zerschlagung der alten verwaltungsmäßigen Struktur in Österreich und mit dem Wegfall der Wiener Zentralverwaltung der überregionale Aspekt ein Ende fand. Es waren eben nur mehr die Reichsgaue, die Geschichte machten, und es wurde von Partei-

kreisen fast hämisch kommentiert daß es 1944 noch immer Parteigenossen gab, die glaubten, der Gauleiter von Wien sei eine Art primus inter pares und übe eine koordinierende, überregionale Funktion aus.⁵⁾ Es lassen sich also im Grunde genommen große Teile der Geschichte von 1938 bis 1945 nur länderweise bearbeiten, wie das auch begonnen wurde und am Ergebnis der Arbeiten von Harry Slapnicka für Oberösterreich,⁶⁾ Ernst Hanisch für Salzburg⁷⁾ und Stefan Karner für Kärnten und für Steiermark⁸⁾ verfolgt werden kann. Meines Wissens gibt es außer diesen Arbeiten aber keine, die versucht, den gesamten Zeitraum zwischen 1938 und 1945 abzudecken. Die überregionale Zusammenfassung, wie sie aber - zumindest ansatzweise - von Radomir Luža versucht worden ist,⁹⁾ ist ein Torso geblieben. Vielleicht gilt die strenge Trennung in dieser Form nur für die politische und administrative Geschichte. Sozialgeschichtlich würden sich wohl mehrere Bereiche zusammenfassen lassen, und wirtschaftsgeschichtlich wurden auch - man denke nur an die Arbeiten von Schausberger¹⁰⁾ und Butschek¹¹⁾ - andere Zusammenfassungen vorgenommen. Auch militärgeschichtlich lassen und ließen sich Bereiche zusammenfassen, wenn etwa die Geschichte des Wehrkreises XVII (Wien) oder jene des Wehrkreises XVIII (Salzburg) geschrieben würden.¹²⁾ Hierbei stößt man auch auf eine andere Wertigkeit, und es hat z. B. Ernst Hanisch nachgewiesen, daß Salzburg als Sitz des Wehrkreiskommandos XVIII eine Aufwertung - oder auch nur das Gefühl einer solchen - erfuhr.¹³⁾ Für Wien ergaben sich aus der Tatsache, daß es Sitz sowohl des Wehrkreiskommandos XVII als auch des Luftgaukommandos XVII war,¹⁴⁾ jedoch sicherlich Ansätze zu einer Beibehaltung seiner historischen Rolle, und gerade im militärischen Bereich hatte Wien eine zentrale Bedeutung, die es weit über die anderen Gaue hinaushob. Die große und gründliche militärgeschichtliche Durcharbeitung steht aber noch aus und ist auch nicht absehbar. Der Grund dafür ist ein banaler: Sowohl

die Akten des Wehrkreiskommandos XVII in Wien als auch jene des Wehrkreiskommandos XVIII in Salzburg und erst recht jene des Luftgaukommandos XVII in Wien sind für den Zeitraum ab 1944 mit Masse vernichtet. Sie wurden, wie so vieles, Opfer der Bombardierung des Reichsarchives in Potsdam oder des Luftgaukommandos in der Wiener Reichsrajstraße und schließlich der gezielten Vernichtung. Natürlich läßt sich noch manches zusammensuchen, doch die Lücken werden bleiben. Es sind also ganz andere Probleme, die heute die Forschung über den Zweiten Weltkrieg in Österreich hemmen, als dies etwa nach dem Ersten Weltkrieg der Fall war, wo vor allem politische und psychologische Hemmnisse einer ausgewogenen Darstellung im Wege standen und man beispielsweise den ersten Band von "Österreich - Ungarns letzter Krieg" einstampfen und neu bearbeiten mußte, weil Feldzeugmeister Potiorek gegen die Darstellung seiner Person massive und zumindest teilweise begründete Einwände erhoben hatte. Heute ist es die Ungunst der Quellenlage, die zur Selbstbescheidung zwingt. Doch bei einiger Akribie müßte auch das kein dauerndes Hemmnis bleiben.

Die österreichische zeitgeschichtliche Forschung ist aber - wenn Sie mir diese ketzerische Bemerkung erlauben - den Problemen auch ein wenig ausgewichen (das ist auch ein Schlag an die eigene Brust), denn nachdem man sich zwanzig Jahre hindurch schwerpunktmäßig mit der Ersten Republik befaßt hat, wird nun eine Verlagerung in die Zweite Republik vorgenommen. Die Zeit dazwischen findet außer in Teilbereichen viel zu wenige Bearbeiter. Generell wird also für Österreich als Teil des Dritten Reiches und für den noch engeren Zeitraum des Zweiten Weltkrieges in Österreich noch ein Forschungsdefizit festzustellen sein. Lediglich die beiden Eckpunkte, der Anschluß und die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich sowie das Ende der Periode mit dem Landkrieg und dem Wiedererstehen der Republik sind

schon gründlicher erforscht worden. Alles andere sind Einzelaspekte, die sich freilich erst dann zu einer Gesamtdarstellung verdichten lassen, wenn noch eine ganze Reihe von Voraussetzungen geschaffen worden sind.

Dazu gehören, um nur einige herauszugreifen:

- Biographien der "ostmärkischen" Gauleiter.
- Gute und gründlich gearbeitete Landesgeschichten in Entsprechung der vier bereits erwähnten. (Doch das rührt ja wieder an die Sperrbestimmung der Landesarchive und an das Datenschutzgesetz).
- Arbeiten über die Kriegswirtschaft,
- über die Propaganda und die psychologische Beeinflussung.
- Umfangreichere Arbeiten über das Wehrersatzwesen, bei denen die regionale Geltung der umfangreichen Arbeit von Messerschmidt über "Die Wehrmacht im NS-Staat"¹⁵⁾ untersucht werden müßte.
- Die Elitenforschung hat für den militärischen Bereich außer den Arbeiten von Nikolaus Preradović noch so gut wie keine Ergebnisse gebracht.
- Die Geschichte des Luftkrieges ist nicht einmal noch richtig begonnen worden usw.

Der Zweite Weltkrieg in Österreich harrt also noch der historischen Aufarbeitung, doch dabei gilt für die Historiker die Churchill'sche Trias von Blut, Schweiß und Tränen.

Lassen Sie mich unter nochmaliger Verengung des Themas zumindest einige Bemerkungen zum Landkrieg in Österreich 1945 machen. Das Jahr 1985 hat ja verhältnismäßig viele Gelegenheiten geboten, diesem Ereignis Aufsätze, Vorträge und Diskussionen zu widmen. Die Ergebnisse werden erst zusammenzutragen und zu sichten sein. Mir persönlich ist jedoch noch kaum einmal die verzerrende Optik der Geschichte so aufgefallen, wie in diesem Zusammenhang. Denn wo man

hinhörte, wurde das subjektive Erleben als unüberbietbar schrecklich empfunden. Das wußte ich zwar schon aus Reaktionen auf eigene Arbeiten und war darauf gefaßt, darum kritisiert zu werden, weil bei einer Gesamtdarstellung der militärischen Ereignisse bei Kriegsende das eine oder andere Detail nicht ausreichend gewürdigt wurde. Kaum irgendjemand hatte jedoch die Fähigkeit und auch die Bereitschaft zu relativieren. Um aber doch auch die Dimensionen augenfällig zu machen, zog ich gelegentlich das Kriegsende in Rechnitz zum Vergleich heran und zwar in der Weise, daß ich darauf aufmerksam machte, daß Sowjets wie Deutsche allein beim Kampf um Rechnitz mehr Tote hatten als etwa Franzosen und Deutsche in Vorarlberg oder Amerikaner und Deutsche in Oberösterreich und Salzburg.¹⁶⁾

Noch eine Bemerkung zum Kriegsgeschehen im Osten Österreichs: Die sowjetische Historiographie hat sich darauf beschränkt, bereits bekannte und mitunter dutzendmale dargestellte Ereignisse noch einmal zu beschreiben. Doch die "Kriegserinnerungen" geben in der Regel nichts mehr her, und solange nicht die sowjetischen Archive zugänglich sind, werden wohl auch kaum spektakuläre Erkenntnisse über die sowjetischen Kriegsziele und die Führung des Weltkrieges in seiner letzten Phase zu gewinnen sein. Eines ist jedoch zweifellos interessant. Bei Auswertungen der jüngeren sowjetischen Literatur, vor allem auch des Buches von Stemenko und des großangelegten Werks über die Sowjetunion und den Zweiten Weltkrieg wurde ein bereits seit längerem zumindest ansatzweise bekannter Aspekt vollends deutlich, nämlich die Begrenztheit der sowjetischen Operationen und Zielsetzungen in Österreich.

Noch im Februar 1945 waren die sowjetischen Großverbände so verteilt gewesen, daß sie eine Offensive nach Wien nördlich der Donau zu führen gehabt hätten. Infolge der

deutschen Plattenseeoffensive verschob sich jedoch das Schwergewicht und lag in der Folge südlich der Donau. Erst auf Grund dieser Kräfteverschiebung gelangten südlich der Donau sechs sowjetische Armeen nach Österreich und führten natürlich eine viel großräumigere Operation durch als dies der Fall gewesen wäre, wenn es bei der ursprünglichen Kräfteverteilung geblieben wäre. Erst diese neue Kräfteverteilung führte zu den großräumigen Operationen im Burgenland und gegen Teile der Steiermark.¹⁷⁾

Wenn wir diese sicherlich wichtige wenngleich nur punktuelle Erkenntnis auf Österreich im Dritten Reich und den Zweiten Weltkrieg und Österreich rückprojizieren, sehen wir uns jedoch unvermutet der Frage nach der alliierten Kriegszielpolitik gegenüber, müssen uns nach dem Stellenwert und der Geltung der Moskauer Deklaration, nach der Bedeutung und Wirkung des österreichischen Widerstandes und vielem anderen fragen. Ging es wirklich um die Restauration Österreichs, wann endet die britische Ostmitteleuropapolitik, welchen Stellenwert hatte Österreich im französischen Konzept einer Rekonstruktion der kleinen Entente und vieles mehr. Das unterstreicht aber nur neuerlich, daß wir uns bei der Behandlung der Zeit zwischen 1938 und 1945 immer wieder neue Fragen vorzulegen haben, nicht zuletzt die, daß wir nach dem Stellenwert des Zweiten Weltkrieges innerhalb der österreichischen Geschichte fragen und wie wir diese Zeit, so schwer es auch fällt, mit mehr Facetten in unser österreichisches Geschichtsbild integrieren.

Anmerkungen:

- 1) Ernst Josef Görlich - Felix Romanik, Geschichte Österreichs, Innsbruck 1970, S. 551, Kapitel: Land ohne Namen.
- 2) Peter Dusek - Anton Pelinka - Erika Weinzierl, Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich von 1918 bis in die achtziger Jahre, Wien 1981. Bei diesem Beitrag handelt es sich allerdings über weite Strecken um den überarbeiteten deskriptiven Teil des entsprechen-

- enden Abschnitts von Österr. Zeitgeschichte in Bildern 1918-1968, Innsbruck 1968
- 3) Robert A. Kann, Theorie des Geschichtsablaufs in Österreich von 1918 bis zur Gegenwart. In: Wolf Frühauf (Hg.), Wissenschaft und Weltbild. Festschrift für Hertha Firnberg, Wien 1975.
 - 4) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Hg. Militärgeschichtliches Forschungsamt, Bd. 1: Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik, Stuttgart 1979, S. 17.
 - 5) Manfred Rauchensteiner, Der Sonderfall. Die Besatzungszeit in Österreich 1945 bis 1955, Graz 1979, S. 57.
 - 6) Harry Slapnicka, Oberösterreich als es "Oberdonau" hieß, Linz 1978.
 - 7) Ernst Hanisch, Nationalsozialistische Herrschaft in der Provinz. Salzburg im Dritten Reich (Salzburg Dokumentationen 71), Salzburg 1983.
 - 8) Stefan Karner, Kärntens Wirtschaft 1938 bis 1945. Unter besonderer Berücksichtigung der Rüstungsindustrie (Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Klagenfurt 2), Klagenfurt 1976. Stefan Karner, Die Steiermark im Dritten Reich. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung, Graz 1986.
 - 9) Radomir Luža, Österreich und die großdeutsche Idee in der NS-Zeit 1933 bis 1945 (Forschungen zur Geschichte des Donaumaues 2), Wien 1977.
 - 10) Norbert Schausberger, Rüstung in Österreich 1938 - 1945 (Publikationen des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte 8), Wien 1970.
 - 11) Felix Butschek, Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Stuttgart 1978.
 - 12) Die Arbeit von Othmar Tuider, Die Wehrkreise XVII und XVIII 1938 - 1945 (Militärhistorische Schriftenreihe 30), Wien 1976, ist sicherlich auszuweiten, wenn von der reinen Organisationsgeschichte abgegangen und mehr die Sozial- und die Militärgeschichte Berücksichtigung finden würden. Das ist allerdings ein besonderes Quellenproblem.
 - 13) Hanisch, Nationalsozialistische Herrschaft, S. 124.
 - 14) Zum Luftgaukommando XVII jüngst Othmar Tuider, Die Luftwaffe in Österreich 1938 - 1945 (Militärhistorische Schriftenreihe 54), Wien 1985.
 - 15) Manfred Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat. Zeit der Indoktrination (Truppe und Verwaltung 16), Hamburg 1969.
 - 16) Vgl. dazu Manfred Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich 1945, 2. Aufl. (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums 5), Wien 1984, in den entsprechenden Abschnitten und vom selben Autor den Beitrag "Kriegsende" In: St. Karner (Hg.), Das Burgenland im Jahre 1945. Beiträge zur Landes-Sonderausstellung 1985, Eisenstadt 1985, S. 109 f.
 - 17) Auch dazu Rauchensteiner, Krieg, S. 104-106.

Der Landrat des Kreises Weiz

Weiz, am 7. 11. 1944.

**Betrifft: Heranziehung zur kurzfristigen
Notdienstleistung,
Stellungbau Steiermark.**

Bescheid

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Notdienstverordnung vom 15. Oktober 1938 (RGBl. I, Seite 1441) sowie des § 1 der 1. Durchführungsverordnung hiezu vom 15. September 1939 (RGBl. I, Seite 1775) in Verbindung mit der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 16. Juni 1942 über die Einführung der Notdienstverordnung in der Untersteiermark (V.- u. ABl. Nr. 86, Seite 607) ziehe ich

den (die) ~~.....~~ Wilhelm

wohnhaft in Weisau, Janngasse 7, geb. am 14. 5. 1898,

zur kurzfristigen Notdienstleistung vom 8. 11. 44.

bis auf bestimmbare Zeit heran und weise ihn (sie) gemäß § 2

oben zitierter Durchführungsverordnung zur Dienstleistung dem Bauabschnitt

1. Föhlsbach

des Stellungbaues Steiermark sofort zu.

Sie haben sich am 8. 11. 44. um 7 Uhr

in Weiz, Volksschule zum Transport einzufinden.

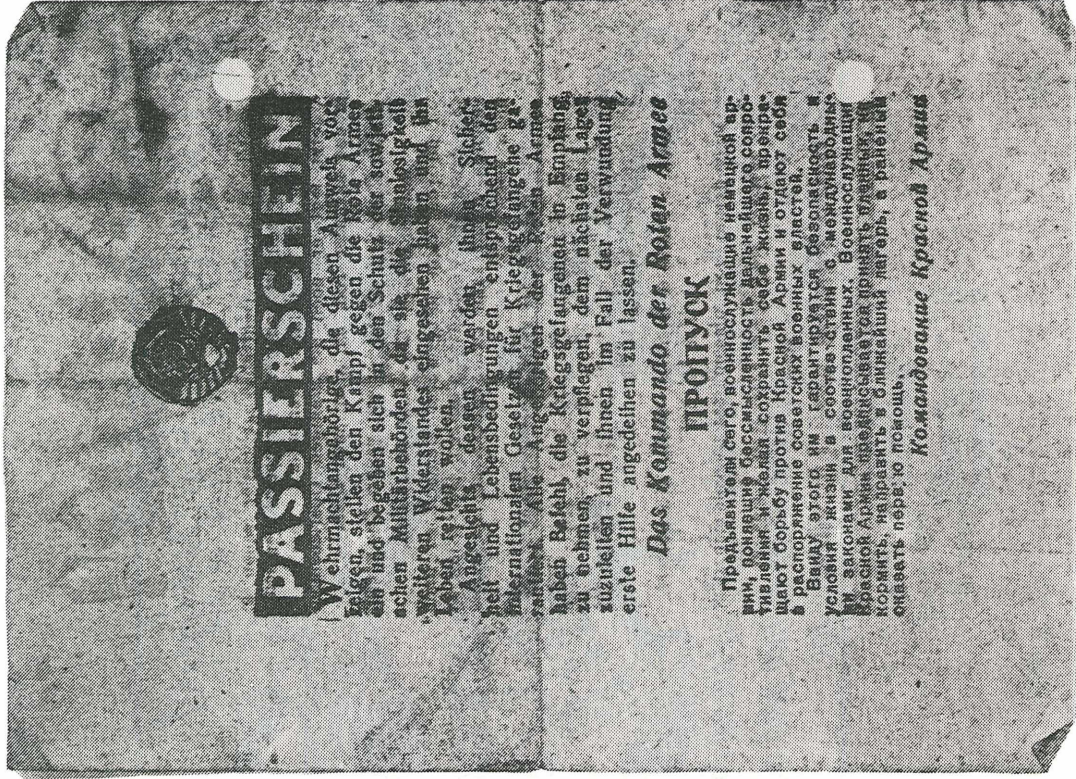
Der Einberufung ist unbedingt Folge zu leisten.

Ergeht an den (die) Obgenannte(n).



Der k. Landrat:
im Auftrag:
Der Bürgermeister:

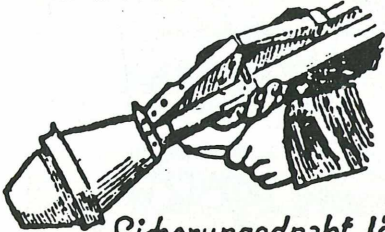
Dienstplicht während des Krieges im Stellungsbau der "Reichsschutzstellung" an der Südostgrenze des "Dritten Reiches".



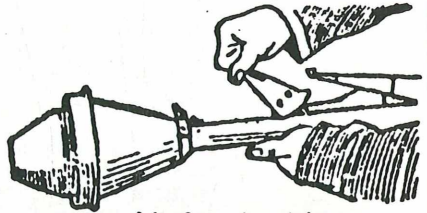
"Passierschein" der Roten Armee als Aufforderung und Möglichkeit zur Desertion aus der Deutschen Wehrmacht.

Quelle: OHA-WISOG, Graz

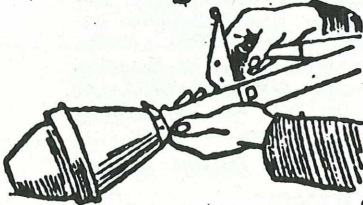
Bedienung der Panzerfaust.



Sicherungsdraht lösen.



Visier hochklappen.



*Sicherungsschieber auf
„Entsichert“ schieben.*



*Drückst du jetzt auf die mit Feuer
bezeichnete Klinke, geht der
Schuss los.*

Die Panzerfaust war oft die einzige noch "intakte" Waffe des "Volkesturms".

Quelle: Stefan Karner, Die Steiermark im Dritten Reich 1938-1945, Graz 1986

Besitzzeugnis

31

Dem

Gfr. ~~XXXXXXXXXX~~ Karl

(Name, Dienstgrad)

1/Geb. Feld. Btl. 54

(Truppenteil, Dienststelle)

ist auf Grund

seiner am 30.11.42 erlittenen

maligen Verwundung – Beschädigung

das

Verwundetenabzeichen

in Silber

verliehen worden.

Wien, den 19.3. 1943



O. Brauß

Obstleutnant

Reserve-Lazarett XIII

Wien, Ex. Garnisonstr. 3.

Urkunde zum Verwundetenabzeichen in Silber.

Quelle: OHA-WISOG, Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [074](#)

Autor(en)/Author(s): Rauchensteiner Manfred

Artikel/Article: [Der Zweite Weltkrieg in Österreich als Zäsur und als Forschungsproblem. 33-47](#)